Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa
Fernruf 1297
Postfach Nr. 52

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain behördlich bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

Postscheckkonto: Dresden 1530
Girokasse: Riesa Nr. 53

№ 102 — **Mittwoch, 3. Mai 1939, abends** — **92. Jahrg.**

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg. Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesetzte 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Rpf., die 90 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 25 Rpf. (Grundschrift: Petit 3 mm hoch). Ziffergebühr 27 Rpf., tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingesandter Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlaß hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 52.

Die neue Lage

Es scheint, daß einige maßgebliche politische Persönlichkeiten des Auslandes das Wochenende benutzt haben, um die Reichstagsrede des Führers genauer zu studieren und sich ihre möglichen Auswirkungen zu überlegen. Man erkennt das an dem Niederschlag in einem Teil der englischen, der französischen und der polnischen Presse. Zunächst brachte man diplomatische und juristische Einwände gegen die vom Führer verkündete Auffassung vor, daß der Flottenvertrag und der Nichtangriffspakt von 1934 durch das Verhalten unserer Vertragspartner hinfällig gemacht worden seien. Gleichzeitig wollte man so tun, als ob die Entscheidungen des Führers keine wesentliche Veränderung der internationalen Lage herbeiführen könnten. Wenn man sich dieser Darstellung anschließt, so gibt man noch nachträglich den Argumenten des Führers recht, nach denen nicht wir, sondern die anderen die neue Situation geschaffen haben, aus denen der Führer mit der ihm eigenen unerbittlichen Logik die Folgerungen gezogen hat.

Aber diese neue Lage ist doch da. Die künstlichen Nebel, die über ihr lagen, sind vom Führer zerstreut worden, und dadurch sind die eingetretenen Veränderungen mit all ihren notwendigen Auswirkungen überhaupt erst deutlich gemacht worden. So war die englische Einkreisungspolitik natürlich nicht gemeint gewesen, daß England Gut und Blut bis zum vollen Einsatz für einen der osteuropäischen Staaten opfern wollte, wenn dieser einmal von Deutschland angegriffen werden sollte. Umgekehrt war es gemeint, daß nämlich die „garantierten" Staaten um einer Illusion willen für England die Kastanien aus dem Feuer holen sollten, indem sie sich einem Feuer der Erpressung und des Bangemachens anschlössen. Im Hinblick auf Polen erschien die Sache besonders bequem. Da war ja die Gefahr einer kriegerischen Auseinandersetzung seit dem Abschluß des Nichtangriffspaktes von 1934 gebannt. England glaubte, daß es nicht in die Verlegenheit kommen werde, für Polen kämpfen zu müssen, während Polen seinerseits verpflichtet wurde, in jeden Konflikt einzugreifen, in dem England selbst beteiligt sein würde.

Nun ist das Bild doch, wenn es sich auch die Leute mit dem bösen Gewissen anders einreden möchten, ganz erheblich verändert. In England muß man sich jetzt die Frage vorlegen, ob man denn wirklich im gegebenen Fall die Jugend der englischen Nation für Danzig opfern und unter Umständen zur Aufrechterhaltung eines schreienden Unrechts einen Weltkrieg entfesseln soll. Wenn man die letzten englischen Betrachtungen liest, so kann man deutlich zwischen den Zeilen erkennen, daß sich bereits ein starkes Unbehagen im Hinblick auf diese Fragestellung verbreitet hat. In klar erkennbarem Gegensatz zu den maßlosen chauvinistischen Uebertreibungen, in denen sich zur Zeit die polnische Presse gefällt, erörtern die Londoner Blätter die Möglichkeit, die Verhandlungen über Danzig und den Korridor fortzusetzen. Offenbar würde man in London es sehr gern sehen, wenn Warschau an diesem Punkte seine Intransigenz aufgeben würde. Wenn ein radikales Warschauer Blatt sagt, daß sich die „Provinzstadt Danzig" mit dem Schicksal ihrer Polonisierung abfinden müsse, sagt die „Times", daß des Führers Erklärung, nach der die Freie Stadt zu Deutschland zu gehören wünsche, anerkannt werden müsse. An anderer Stelle kommt die Mißstimmung darüber zum Ausdruck, daß Polen das Angebot einer 25jährigen Garantie von seiten Deutschlands, das vor den Londoner Verhandlungen gemacht wurde, in eben diesen Verhandlungen verschwiegen, und auf einer Grundlage erwidert habe, die ohne Beratung mit der britischen Regierung, also auch ohne ihre Billigung gewählt worden sei.

In Warschau selbst zeigt man sich angesichts solcher englischer Betrachtungen und Ratschläge verstimmt. Offenbar sucht man das erhebliche Unbehagen durch einen überstiegenen herausfordernden Ton zu verdecken. Denn für so töricht wollen wir die maßgeblichen politischen Stellen in Warschau doch nicht halten, um anzunehmen, daß sie selbst sogar noch an eine Erweiterung ihrer Rechte und Machtbefugnisse in Danzig und im Korridor glauben. All die Argumente, die Polen im Hinblick auf seine Interessen in Danzig wirklich geltend machen kann, hat der Führer in umfassender Weise gewürdigt. Der Vorschlag, der von ihm gemacht worden ist, sollte in geradezu idealer Weise die Notwendigkeit einer polnischen Verbindung mit dem Meer mit der selbstverständlichen Notwendigkeit für Deutschland in Einklang bringen, das eine exterritoriale Verbindung mit seiner Ostprovinz auf dem Landwege braucht. Im Grunde sind doch England und Frankreich daran schuld, daß diese ideale Lösung nicht zustande gekommen ist. Die beiden Mächte brauchten nur zu erklären, daß sie selbst nicht für die Aufrechterhaltung des Unrechts und gegen die ideale Lösung eines so schwierigen Verzahnungsproblems zu den Waffen greifen würden, und gleich wäre das letzte wesentliche Hindernis für die Verständigung und dauernde Zusammenarbeit aller Völker im Bereich des europäischen Lebensraumes des Reiches beseitigt. Man mag so die Dinge drehen und wenden wie man will, die entscheidende Schuld trifft doch die englische Regierung, die sich von Nazifressern und falschen Prestigepropheten ins Schlepptau nehmen ließ.

Des Volkes Dank an den Führer:

Wir wollen auf ewig einig bleiben!

)(Berlin. Generalfeldmarschall Göring führte in seiner Rede bei der Abendkundgebung am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes im Berliner Lustgarten u. a. folgendes aus:

Es ist nun schon eine wertvolle Tradition geworden, daß der Nationale Feiertag des deutschen Volkes in dieser gewaltigen Abendkundgebung ausklingt. Wieder vereinigen sich hier in dieser Feststunde die braunen und schwarzen Bataillone der Bewegung mit den Soldaten der stolzen deutschen Wehrmacht und den deutschen Arbeitern der Stirn und der Faust.

Und inmitten dieses festlichen und farbigen Bildes voll Glanz und strahlender Schönheit ragt der gewaltige Maibaum empor zum nächtlichen Himmel als Zeichen der Freude und des Frohsinns, die diesen Tag erfüllen, zugleich aber auch als Symbol deutscher Einheit und Größe.

Noch vor Jahresfrist stand dieser Baum jenseits der Grenzpfähle unseres Reiches. Heute ist das Land, auf dessen Scholle diese riesige und starke Tanne wuchs, wieder ein unlösbares Stück unseres Vaterlandes, des machtvollen Großdeutschen Reiches geworden.

Der 1. Mai ist das Fest der Volksgemeinschaft, wie es heute unser Führer in nicht zu übertreffenden Worten gesagt hat. Diese Volksgemeinschaft ist anderen vielleicht ein leerer Begriff. Uns ist sie kostbares Gut. In dieser festgefügten Gemeinschaft, die nur einen Willen, den Willen des geliebten Führers, kennt, liegt die Gewähr für die Größe, Stärke und Unüberwindlichkeit unseres herrlichen Dritten Reiches.

Immer und zu allen Zeiten ist es der Glaube an die Führer gewesen, wenn aus Not und Zerrissenheit der Gemeinschaftsgedanke neu erwuchs. Wie diese Gemeinschaft sich bewährt, erleben wir in unserer großen Zeit, in einer Zeit, die wie keine andere erfüllt ist von welthistorischem Geschehen.

Ein Jahr gewaltigen Geschehens deutscher Geschichte liegt hinter uns. Es ist vielleicht begreiflich, daß dieses große Geschehen und dieses gewaltige Wachsen unseres Volkes in der übrigen Welt Mißgunst und Neid erzeugt haben. Der Traum der uns mißgünstigen Staaten, der Traum von jenem furchtbaren Jahr 1919, der Traum, daß Deutschland ein für allemal zerstört und ohnmächtig sein werde, ist vorbei — und jäh war das Erwachen! Vor ihnen steht nicht mehr ein zerrissenes, ohnmächtiges Reich, vor ihnen ersteht das gewaltig erstarkte mächtige Deutschland.

Mißgunst und Neid werden wir in ruhiger Gelassenheit ertragen. Denn wir wissen, daß wir dank der kühnen und tapferen Führung zum starken Reich geworden sind. Wo eine starke und tapfere Führung ist, muß auch die Nation wieder stark und tapfer sein.

Weil Neid und Mißgunst um uns herum toben, versucht man auch immer wieder zwischen Führer und Gefolgschaft einen Keil zu treiben und das deutsche Volk durch eine Politik der Einkreisung einzuschüchtern. Aber wir wissen: **Diese Zeiten sind vorbei!** Drohung und Einschüchterung prallen heute an dem Block der deutschen Einheit ab. Drohung und Einschüchterung mögen vielleicht in diesem oder jenem schwachen Herzen Widerhall finden, in der Gesamtheit der deutschen Nation haben sie nur ein Echo: Das Echo der Kraft und der Stärke! (Lebhafter Beifall.)

Der Führer hat das Vertrauen in die eigene Kraft gesetzt und dieses Vertrauen ist so gewaltig, daß niemand mehr unser deutsches Volk zu schwächen vermag. Noch größer aber als das Vertrauen in die eigene Kraft ist das Vertrauen auf den Führer! Und dieses Vertrauen auf den Führer gibt uns erst die wahre und letzte innere Stärke.

Immer wieder kreisen unsere Gedanken um den Führer. Wenn wir in dieser nächtlichen Stunde wieder zurückblicken auf das abgelaufene Jahr, dann erfüllt uns eine ganz tiefe, tiefe Dankbarkeit und auch eine tiefe Demut, daß der Allmächtige Führer und Volk so sichtbar gesegnet hat. Im vergangenen Jahre hat das deutsche Volk der Welt beweisen können, wie stark seiner Nerven geworden sind. Mag die Spannung noch so groß gewesen sein, das deutsche Volk hat sie nicht schwach gefunden. Geschart um unseren geliebten Führer, im felsenfesten Vertrauen auf ihn, konnten wir das Schicksal meistern. Darum, meine Volksgenossen, gehört diese Stunde, in der wir wieder um den Maibaum im Lichte der Fackeln geschart sind, dann dem Dank an den Führer. Der Nationale Feiertag des deutschen Volkes ist nicht nur der Tag der Freude und der Tag der Besinnung, sondern er ist auch der Tag unseres Dankes an den Führer für all das gewaltige, was er seinem Volke im abgelaufenen Jahre geschenkt, für all das Große, was er wieder der Nation beschieden hat.

So dankt am heutigen Tag das ganze deutsche Volk in Einigkeit und Geschlossenheit seinem Führer Adolf Hitler, dem ersten Arbeiter und dem ersten Soldaten der Nation. Bewegten Herzens erfüllt uns dieser Dank zugleich mit dem Gelöbnis, diesen Dank durch höchsten Einsatz und strengste Pflichterfüllung abzutragen.

Die unlösliche Einheit von Führer und Volk erleben wir als rechte Freude und höchstes Glück. **Mögen draußen in der Welt Kriegshetzer und üble Geschäftemacher die Völker in nervöser Spannung halten,** mögen sie Lügen und Verleumdungen über Ozeane und Kontinente ausbreiten — wir kennen keine Nervosität! Geschlossen steht das deutsche Volk, selbstsicher und zuversichtlich im Bewußtsein seiner Stärke und im grenzenlosen Vertrauen hinter seinem geliebten Führer. **Wie ein Fels inmitten der brandenden Flut steht das Reich.** (Brausender, sich immer wiederholender Beifall.)

Auf dem letzten Parteitag hat der Führer in seiner schlichten Größe, in seiner glühenden Liebe und in seinem gewaltigen Glauben an sein Volk das Wort ausgesprochen, daß das erwachte deutsche Volk nunmehr selbst zum Träger seiner tausendjährigen Krone geworden ist. Wir sind stolz auf dieses Führerwort, das uns höchste Ehre bedeutet. Wir sind uns aber auch bewußt, daß dieses Wort für uns eine bindende Verpflichtung für alle Zukunft ist, eine Verpflichtung, diese tausendjährige Krone wieder hoch und hehr zu halten, uns insgesamt als Träger zu bewähren. Und nicht nur als Träger, sondern auch alle, ein Mann wie der andere, als Verteidiger dieser Krone, denn sie ist Sinnbild deutscher Ehre, deutscher Größe und deutscher Stärke.

Und darum deutsche Volksgenossen und deutsche Volksgenossinnen, wollen wir jetzt wie jedes Jahr in dieser nächtlichen Stunde unter dem gewaltigen Himmelszelt unseren ewigen Schwur erneuern, das höchste und kostbarste Gut, das uns der Führer geschaffen hat, zu hüten und zu bewahren: Die deutsche Einheit als Quelle der Kraft, der Größe und der Herrlichkeit des Reiches!

Niemals soll uns die Zukunft wieder schwach finden. So tief wir auch in die Geschichte unseres Volkes zurückblicken: wann die Deutschen einig, so waren sie auch unüberwindlich. Wir wollen auch ewig einig bleiben! Das ist unsere Antwort an alle jene, die glauben, das Reich bedrohen zu können.

Aus tiefster Not, in opfervollem Kampf und unsagbar harter Arbeit hat der Führer mit seinem Volk dieses Reich neu geschaffen, stärker und herrlicher denn je. Keine Macht der Welt wird dieses Reich zerstören, denn es ist aufgebaut auf der ewigen Einigkeit des Deutschen Volkes. (Jubelnde Zustimmung und Heilrufe bekräftigen das Gelöbnis.)

Der ungarische Staatsbesuch in Berlin beendet

Vollkommene Uebereinstimmung der beiderseitigen Auffassungen

)(Berlin. Der ungarische Staatsbesuch hat gestern seinen Abschluß gefunden. In den Besprechungen des Königlich-ungarischen Ministerpräsidenten Graf Teleki und des Königlich-ungarischen Ministers des Aeußeren Graf Csaky mit dem Führer und dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, Generalfeldmarschall Göring und dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, sind alle gegenwärtig Deutschland und Ungarn betreffenden aktuellen Probleme in freimütiger Weise besprochen worden. Darüber hinaus **ergab die Prüfung der europäischen Lage vollkommene Uebereinstimmung der beiderseitigen Auffassungen.** Auch die im Rahmen des Staatsbesuches gelegenen Veranstaltungen haben zu einer weiteren Vertiefung der deutsch-ungarischen Freundschaft einen wertvollen Beitrag geliefert. Nach mehrtägigem Aufenthalt haben die ungarischen Staatsmänner am Dienstag vormittag die Reichshauptstadt verlassen, um sich nach Budapest zurückzubegeben.

Ministerpräsident Graf Teleki wurde vom Reichsminister des Auswärtigen, Gräfin Teleki von Frau von Ribbentrop, Außenminister Graf Csaky von Staatssekretär von Weizsäcker und die ungarischen Herren der Begleitung vom deutschen Ehrendienst zum Anhalter Bahnhof geleitet, wo die ungarischen Gäste mit dem Reichsaußenminister und dem ungarischen Gesandten in Berlin, Sztojay, die Front der vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie abschritten. Auf dem Bahnsteig überbrachte der Chef der Präsidialkanzlei des Führers, Staatsminister Dr. Meißner, die Abschiedsgrüße des Führers. Ferner waren zur Verabschiedung auf dem Bahnhof Reichsminister, Reichsleiter, Reichsführer SS Himmler und weitere führende Persönlichkeiten von Partei, Staat und Wehrmacht sowie der deutsche Gesandte in Budapest, von Erdmannsdorff, erschienen. Auch der italienische Botschafter in Berlin, Attolico, war anwesend.

Der Reichsminister des Auswärtigen verabschiedete sich in herzlicher Weise von den ungarischen Staatsmännern.

Die ungarischen Gäste werden bis an die Grenze bei Bruck a. d. Leitha-Bruckneudorf von dem Chef des Protokolls, Gesandten von Dörnberg, dem Stabsleiter des Verbindungsstabes des Stellvertreters des Führers, SS-Oberführer Stenger und Oberst von Geldern-Crispendorf sowie den dem Ehrendienst angegliederten Herren begleitet.